

**Vortrag bei der Fachtagung der Linken:  
„Die Zukunft der öffentlichen Bibliotheken in Berlin“  
Lothar Brendel, Personalratsvorsitzender der Zentral- und Landesbibliothek Berlin**

Vorstellung. Danksagung an Frau Kittler, auch dafür, dass ich das Thema Kennzahlen und Bestandsqualität mit grundsätzlicher Kritik am eingeschlagenen Weg der ZLB verbinden darf. Diese Kernpunkte der Kritik sind zum einen: die grundlegende Änderung des bisherigen Profils der Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB) und - zum anderen - das weitgehende Outsourcing der Medienauswahl und -bearbeitung an den Großbuchhandel. Ich spreche in meinem kurzen Beitrag lediglich bezogen auf das bisherige Kerngeschäft der ZLB als Teil des öffentlichen Bibliothekswesens in Berlin.

**1. Anschaffung von Medien auf Grundlage von Kennzahlen führt zu einer Verflachung des Angebots und verändert das bisherige Profil der ZLB**

Kennzahlen wurden immer schon erhoben. Jeder Lektor und jede Lektorin wusste darüber Bescheid, wie unterschiedliche Bestandssegmente zahlenmäßig nachgefragt werden. Dies ergänzte die Erfahrungen, die bei den regelmäßigen Auskunftsdiensten der Lektoren mit dem Publikum der ZLB gesammelt wurden. Kennzahlen waren auch schon ein wichtiger Bestandteil des Reformmodells der Medienauswahl, das gemeinsam mit den Fachleuten der ZLB unter Federführung von Hans-Joachim Rieseberg, dem Vorgänger des jetzigen Managementdirektors zwischen 2010 und 2012 erarbeitet und eingeführt wurde:

- Bereits damals wurden schriftliche Bestandsprofile für die einzelnen Fachgebiete erstellt und die Fachlektoren waren tatsächlich für die Medienauswahl verantwortlich,
- Kennzahlen dienten dabei als Unterstützung, ersetzten jedoch nicht eine inhaltliche Auswahl der relevanten Medien aus dem Gesamtangebot des Medienmarktes
- Für jedes Fach sollten jeweils passende, differenzierte Beschaffungswege entwickelt und festgelegt werden. Entscheidend für die inhaltliche Qualität war dabei, wo fachlich sinnvoll, die Zusammenarbeit mit Fachbuchhändlern als Gegenpart zum Fachlektor.
- 

Leider wurde dieses Projekt unter dem Vorwand einer Personalkostenkonsolidierung von Managementdirektor Heller abgebrochen, weitgehende Einsparungsmaßnahmen seien nun notwendig geworden, wie behauptet wurde.

Eine darauf bezogene Anfrage der LINKEN zum behaupteten nominellen Minus von 1,1 Millionen Euro bei den Personalkosten im Kulturausschuss wurde vom Senat am 06.12.2014 übrigens wie folgt beantwortet: (Zitat): „**Die ZLB hat ihr Personalbudget nicht überschritten**“

Trotzdem wurde der Vorwand einer notwendigen Konsolidierung des Personaletats vom Management pauschal zum Ausgangspunkt für das Outsourcing von Kernaufgaben der Bibliotheksarbeit gemacht. Fachliche Gründe für die weitgehende Auslagerung der Medienanschaffung wurden nicht genannt.

Zu den Kennzahlen: diese bieten wichtige Hinweise, sind aber eben kein hinreichendes Kriterium für die Medienanschaffung, denn vorher müssen die inhaltlichen Ziele, das Profil der Bibliothek bestimmt werden. Und das sind bei einer gemeinnützigen, steuerfinanzierten Einrichtung wie der ZLB Maßstäbe der Vermittlung von Bildung und Wissen für alle Bevölkerungsschichten als Ergänzung zu den Angeboten, die in den Bezirksbibliotheken

vorhanden sind.

## **2. Neue Zielbestimmung: "Höchstmaß von wirtschaftlichem Einsatz von Fremddienstleistungen". (Volker Heller)**

In der ZLB soll dieser inhaltliche, fachliche Ansatz durch eine betriebswirtschaftliche Herangehensweise weitgehend ersetzt werden. Dies verändert notgedrungen auch das bisherige Profil der ZLB:

Am 29. Juli 2014 stellte der Managementdirektor den Beschäftigten sein neues Bibliothekskonzept vor: Er verlangte dabei - wörtlich - eine Reduzierung der "Ausleihbibliothek" auf das sogenannte "Massengeschäft" nur noch mit den "höchstaktiven Medien"...nach "stringenter Outputorientierung", dies alles mit einem "Höchstmaß von wirtschaftlichem Einsatz von Fremddienstleistungen".

Wer jedoch allein auf hohe Ausleihzahlen setzt, nach denen der Erwerbungsetat und der Regalplatz vergeben wird, verfolgt im Grunde ein rein kommerzielles Prinzip wie in Supermärkten, wo es nur auf maximalen Umsatz pro Quadratmeter ankommt.

**Kennzahlen**, die für den Medienumsatz im Freihandbereich gewonnen werden, haben zudem nur einen sehr eingeschränkten Aussagewert, weil der Publikumsbereich für einen jährlichen Zugang von 60.000 neuen Medien viel zu klein ist und in den letzten 5 Jahren noch um ein Drittel reduziert wurde, anstatt Konzeptionen für provisorische räumliche Erweiterungen für Publikumsangebote zu entwickeln, wie dies seit vielen Jahren gefordert und angeregt wird.

Die Nutzung in einem solch reduzierten Publikumsbereich als Maßstab für den objektiven Publikumsbedarf einer öffentlichen Zentralbibliothek für 3,5 Mio. Einwohner nehmen zu wollen, kann daher nicht überzeugen. Das Angebot wird dabei zwangsläufig so stark verengt, dass sich im Wortsinn auch nur noch die „Best-Seller“ durchsetzen können.

## **3. Im kennzahlengestützten System von Angebot und Nachfrage fehlt ein Parameter für Qualität**

In diesem System gibt es keinen Parameter für Qualität außer an einer einzigen Stelle, und die liegt außerhalb ihres Kennzahlenbereichs, nämlich bei der Auswahl der Medien durch die Firma Hugendubel Fachinformationen, denn die Bibliothekare der ZLB verlieren mit der Zeit durch die fehlende Praxis der Marktsichtung notwendigerweise ihre inhaltliche Kompetenz.

Dieses Phänomen des Verlusts der Kernkompetenz durch Outsourcing der Medienauswahl an den Großbuchhandel ist im Programm der LINKEN zur Abgeordnetenhauswahl 2016 sehr richtig erkannt und beschrieben worden, nämlich dass damit ZITAT: „die zentrale Kompetenz einer guten allgemeinwissenschaftlichen Bibliothek weitestgehend **vernichtet**“ wird.

Zu den Auswirkungen der veränderten Anschaffungspolitik aus der Praxis, und diese hat auch immer Auswirkungen auf die Leistungsfähigkeit der ZLB als Komplementärbibliothek für die Bezirksbibliotheken, zur Illustration ein kurzer Auszug aus dem Schreiben einer Leserin, das uns zugeht und das sich mit anderen Beschreibungen deckt:

Ich zitiere: ...

*„...seit 14 Jahren nutze ich intensiv und gerne die Bestände der Bibliothek. Umso mehr überrascht und deprimiert mich die Anschaffungskultur der letzten 18 Monate. Daher möchte ich Ihnen meine Irritationen mitteilen. Dabei bin ich mir bewusst, dass ich keine "Normal-Nutzerin" bin, dennoch denke ich, dass diese Anmerkungen auch von vielen anderen Nutzerinnen in ähnlicher Weise geteilt werden. Ich beschränke mich auf die Veränderungen im Bereich Geschichte.*

1. Die Bandbreite an Büchern zur Geschichte nimmt deutlich ab, dafür nimmt die Mehrfachanschaffung von einzelnen Exemplaren stark zu. Die Leserin nennt dafür Beispiele (...)

Weiter aus dem Brief: 2. *Dazu stellt sich die Frage der thematischen Verengung, wenn v.a. Bücher von Bestenlisten angeschafft werden. Damit einher geht die zunehmende Nichtpräsenz marginalisierter Perspektiven, so finden z.B. Bücher über die Geschichte von Armut, Behinderung, psychischer Erkrankung zunehmend weniger Platz in der ZLB.*

3. *Bücher von kleineren Verlagen erscheinen viel seltener als früher im Ausleihbestand, auch dies führt meines Erachtens zu thematischen Verengungen*  
(...)

5. *ein schon länger bestehendes Phänomen: Bücher aus nicht klar zuzuweisenden Zwischenbereichen wie bspw. Medizingeschichte oder Wirtschaftsgeschichte werden oftmals von keinem der beiden Fachbereiche mehr angeschafft.*

6. *in letzter Zeit dauert die Einarbeitung neuer Bücher oftmals weit länger als früher.“*

Auch wenn diese Beschreibung nur ein Indiz für die Verflachung des Bestandsangebots der ZLB sein kann, so deckt diese sich doch mit Beschreibungen anderer Bibliotheksnutzer und führt aus, was als Auswirkung eines kennzahlengesteuerten Bestandsaufbaus auch zu erwarten ist.

#### **4. Das bisherige, besondere Profil der Zentral- und Landesbibliothek Berlin**

wird von Prof Umlauf in seinem Gutachten von 2014 sehr zutreffend beschrieben: (im Unterschied zu ihm setzen wir uns jedoch dafür ein, dass dieses Profil erhalten bleibt.)

*„Die außerordentlich hohen Zugangszahlen und die vielfältigen Informationsmittel, auf die die Auswahl sich gründet, stehen für einen bemerkenswert differenzierten und umsichtigen Bestandsaufbau. Das Bestandsprofil unterscheidet sich **deutlich***

- *einerseits vom Bestandsprofil von **Hochschulbibliotheken**, weil wissenschaftliche Spezialliteratur, insbesondere Kongressschriften und fremdsprachige wissenschaftliche Literatur in engerer Auswahl oder gar nicht erworben wird,*
- *andererseits vom Bestandsprofil der **Zentralbibliotheken** deutscher Metropolen, weil populäre und journalistische Literatur, ferner Filme und Musikaufnahmen in weit größerer Differenzierung erworben werden.“*

Die ZLB ist also eine Bibliothek **eigenen Typs**, die natürlich **keine wissenschaftliche Spezialliteratur** anschafft und in diesem Sinne auch keine wissenschaftliche Bibliothek ist, jedoch gegenüber anderen **Zentralbibliotheken deutscher Metropolen** einen Bestand in weit größerer Differenzierung bereitstellt und dem wissenschaftlichen Bereich zugeordnete Medien dahingehend auswählt, ob diese von Interesse für das allgemeine Publikum sein können oder nicht.

Eben diese umfassende Qualität des Bestandes hat die ZLB mit jährlich 3,4 Millionen Ausleihen erst zur meistgenutzten Einzelbibliothek in Deutschland und zur wertvollen Informationsressource in Ergänzung zu den Angeboten der 80 Bezirksbibliotheken für die Berlinerinnen und Berliner gemacht.

#### **5. Die Vielfalt des Bestandes spiegelt die Vielfalt der Interessen des Publikums wieder**

Wer sich einen Eindruck von dieser sehr besonderen Bibliothek verschaffen will, braucht sie eigentlich nur aufzusuchen, so wie jüngst ein Journalist der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung, dessen Artikel am 25.02.2018 erschien. Darin beschreibt er auch das für die ZLB eben typische breite Lektürespektrum der Leserinnen und Leser dort. Das reichte, wie er in seiner Beschreibung ausführte, von „*Du sacré au saint*“ - Vom Sakralen zum Heiligen –

des französischen Philosophen Emmanuel Lévinas, über „*Hauptantrag Arbeitslosengeld II*“, von der *Geschichte Nigerias* und „*Medizinische Mikrobiologie und Infektiologie*“ bis zu „*Abba-Fotografien von 1974 – 1988*“.

Soll dieses quicklebendige geistige Biotop, in dem sich die unterschiedlichsten Interessen und Niveaus mischen, in dem jeder Bücher und zunehmend auch digitale Angebote entdecken kann, demnächst ausgetrocknet werden und auf eine Monokultur ausschließlich populärer, durch Kennzahlen ermittelter Medien beschränkt werden? Wer mehr will, soll dann auf die **angeblich** so gut ausgestatteten wissenschaftlichen Bibliotheken verwiesen werden?

(Übrigens: Nur die ZLB bietet die deutsche Übersetzung von „*Du sacré au saint*“ - Vom Sakralen zum Heiligen an – dagegen keine einzige Berliner wissenschaftliche Bibliothek.)

#### **6. Abschließende Thesen zum Outsourcing der Medienauswahl und –bearbeitung an Hugendubel Fachinformationen**

Dass die Medienauswahl und -beschaffung der ZLB zu über 70% über die Geschäfts- und Großkudentochter des Buchhandelsfilialisten Hugendubel abgewickelt werden soll, bzw. seit Januar 2018 abgewickelt wird, lehnen wir sowohl aus inhaltlichen wie auch aus grundsätzlichen Erwägungen ab.

Aus unserer Sicht verstößt dies zudem gegen den Koalitionsvertrag in Berlin, nach dem weiteres Outsourcing aus dem Öffentlichen Bereich ins Private auf keinen Fall stattfinden soll.

Es ist zudem nicht nachvollziehbar, dass noch vor einer Diskussion und Ausarbeitung eines Bibliotheksentwicklungsplans für die öffentlichen Bibliotheken Berlins bereits eine solche grundsätzliche und sehr schwerwiegende Entscheidung zugunsten eines Großbuchhändlers getroffen wird. Eine Entwicklung von Kooperationen bei der Medienauswahl und -bearbeitung zwischen den öffentlichen Bibliotheken Berlins wird damit von vornherein ausgeschlossen.

Nach den Bezirksbibliotheken wird nun mit der ZLB fast der **gesamte** Erwerbungsetat der öffentlichen Bibliotheken Berlins an ein bis zwei Großbuchhändler - Hugendubel aus München und die ekz.bibliotheksservice GmbH aus Reutlingen – nach außen vergeben. Der outgesourcte Medienetat der ZLB allein beläuft sich dabei auf ca. 700.000 Euro jährlich zuzüglich Dienstleistungskosten.

Zuzüglich des Medienetats der Bezirksbibliotheken, der aus Steuergeldern bereits an die Großbuchhändler fließt, wird das gesamte Volumen des Finanztransfers auf mindestens 3 Millionen Euro geschätzt.

Dies bedeutet eine schwere Schädigung der vielen Buchhändler in der Stadt und ist ein harter Schlag gegen die Buchkultur in Berlin – wohlgemerkt für Buchhandlungen **und** für Bibliotheken! Denn damit ist fast die gesamte Medienauswahl der öffentlichen Bibliotheken des Landes Berlin an die Privatwirtschaft ausgelagert. Und das lehnen wir ab!

Ich freue mich auf die Publikumsdiskussion nachher und danke für die Aufmerksamkeit.